



An die Mitglieder und Gönner des Vereins Forum Vals

Einladung zur Jahresversammlung

**Samstag, 23. März 2019, 17.00 Uhr
Zerfreilastrasse 190a, Haus Talblick, Vals**

Traktanden:

1. Protokoll Jahresversammlung vom 24. März 2018
2. Jahresbericht 2018
3. Rechnung des Vereins per 31.12.2018
4. Wahlen
5. Jahresprogramm 2019
6. Mitgliederbeitrag 2019
7. Budget 2019
8. Diverses

Wir freuen uns, im Anschluss an die Jahresversammlung den Abend mit euch zu verbringen.

Der Flügelschlag

Eines ist gewiss: Edward Lorenz hat nicht an Vals gedacht, als er 1963 versuchte, in Modellrechnungen die Wettervorhersagen zu berechnen. Dabei entdeckte er eine wegweisende Theorie: Ungenauigkeiten in den meteorologischen Ausgangsdaten – zur Temperatur, der Windgeschwindigkeit und dergleichen – können über die Zeit zu gewaltigen Fehlern führen. Der MIT-Professor und seine Theorie lassen sich so zusammenfassen: Ein Schmetterling kann unter gewissen Umständen mit einem Flügelschlag in Brasilien einen Sturm in Texas auslösen!

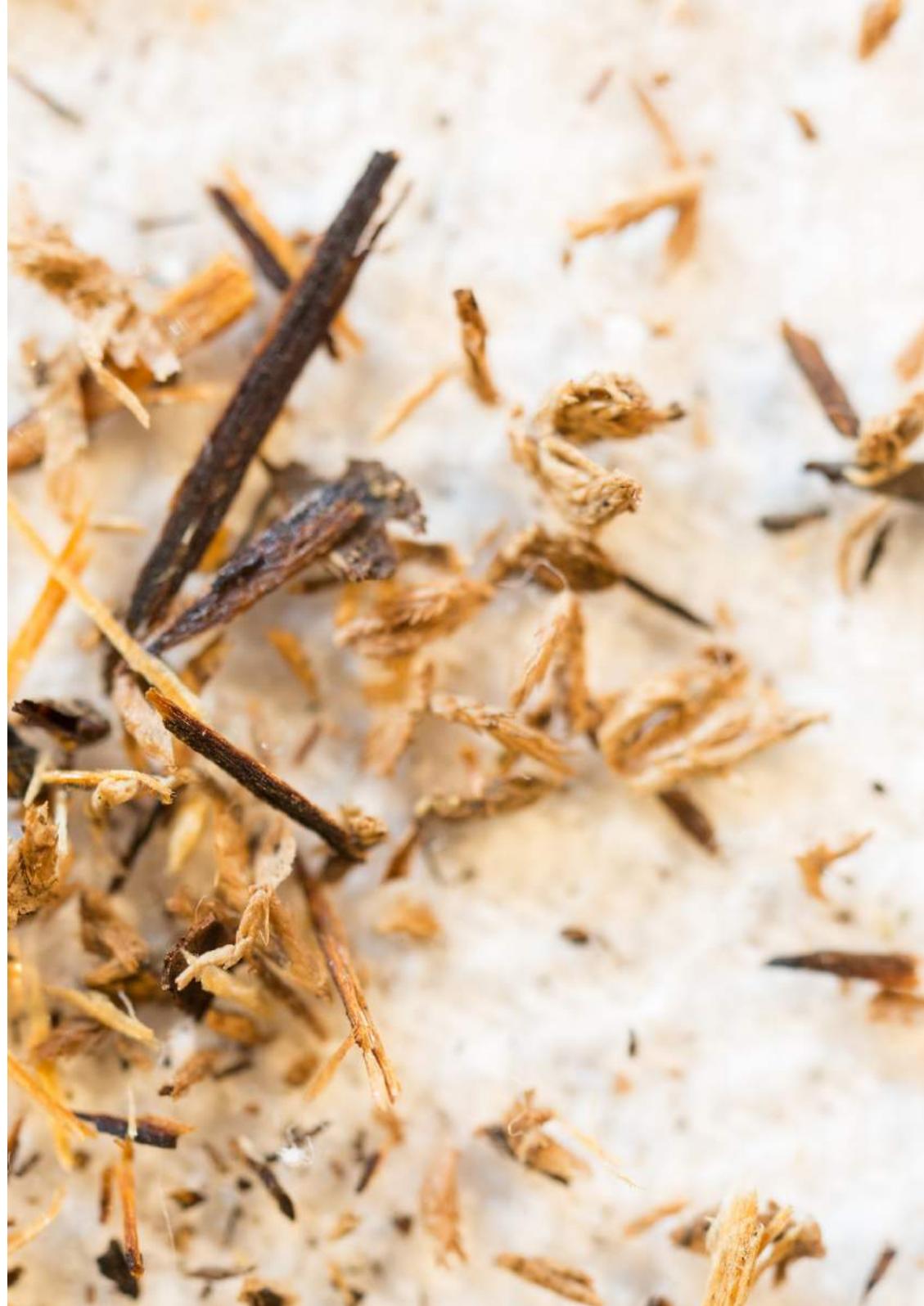
Wer nun denkt, ich hoffte, dass eine einzelne Aktivität des Forum Vals ein solcher Flügelschlag sei, der irrt. Ich glaube vielmehr an die Kraft, die wir aus unserer Aktivität im Gesamten schöpfen. Und das 7. Vereinsjahr bot eine breite Reihe von Anlässen.

Von der alljährlichen Generalversammlung über die Forum-Spensen, unser Mitmachen am Anlass «Fritz Hauser und 600 Hände – Schraffur» im KKL Luzern bis hin zu den Valser Dorfansichten und dem Dorfdialog unter dem Titel Austausch | Ustüscha waren viele Höhepunkte dabei. Auch die Verleihung des Bündner Kulturpreises an Corin Curschellas und unser Adventsanlass mit Bilder-Geschichten im Ganni werden wir in guter und bleibender Erinnerung behalten. In diesem Jahresbericht lassen wir diese Anlässe nochmals Revue passieren. Allen, die mit Beiträgen mitgeholfen haben, danke ich herzlich.

Aus Anlass des Abbruchs des «Hansjörich Huss» in Leis hat sich der Vorstand dazu entschieden, in diesem Jahresbericht Platz für einen Text von Peter Schmid zu schaffen. Der Auftrag an Peter lautete, diesen Akt der Zerstörung und das Haus in einem Text festzuhalten. Wir liessen ihm dabei freie Hand. Passend dazu hat Adrian Vieli für dieses Büchlein Aufnahmen gemacht: So hat er kleine Holzstücklein von der Abbruchstelle in Leis als Zeitdokumente für uns ins Bild gerückt. Beiden danke ich für ihren hochwertigen und meiner Meinung nach gelungenen Beitrag.

Gerne bedanke ich mich auch bei allen Mitgliedern des Forum Vals für die aktiven Beiträge zum Vereinsleben, allen Gönnerinnen und Freunden für die Unterstützung, Jean-Pierre Wolf für die treffenden Berichte aus der Valser Turnhalle und Tanja Hofstetter für die Arbeit als Web-Publisher. Meinen Kolleginnen des Vorstands danke ich ganz besonders für die beharrliche Arbeit und Erica Schmid Caprez, Adrian Vieli und Laura Berni Meyer für die Herausgabe des Jahresberichts.

Marcel Meyer, Präsident



Offener Brief von Peter Schmid an Pius Truffer zum Abbruch
des «Hansjörisch Huss» | Vals, am 20. Januar 2019

**Diß Hus ist min
und doch nit min,
wer vorher da
s'was ouch nit sin,
wer nach mir komt
muoß ouch hinus:
sag lieber Fründ
wem ist diß Hus?**

Mittelalterlicher Hausspruch

Lieber Pius,

als ich schon Sprecher der «besorgten Bürger von Vals» war, hast Du mir einmal geschrieben, Du wüsstest nicht, ob Du mich noch mit «lieber» anschreiben könntest? – Und ich habe Dir geantwortet, ich hätte keine Mühe, Dich so anzureden, es gebe so viel Gutes, das wir zusammen erlebt und erreicht hätten.

Jetzt hat man mich gebeten, etwas zu schreiben zum Abbruch «va ds Hansjörisch Huss uf Fleis uuf». – Ich habe sofort zugesagt, und erst im Nachhinein merkte ich, dass ich dies nur in der Form eines offenen Briefes tun kann: persönliche Worte an Dich, mit dem Anspruch, Deine Privatsphäre nicht zu verletzen. Ich werde auch versuchen, nichts zu vermischen, obwohl es handfeste Zusammenhänge gibt mit dem, was in den letzten Jahren mit unserem Dorf passiert ist.

Erfahren habe ich Deine Heldentat am 29. November in Zürich auf offener Strasse, und ich wollte es nicht wahrhaben, versuchte, mir einzureden, vielleicht flickt die Truffer AG auf den Winter hin einfach das Dach. Doch am anderen Morgen, als

ich wieder in Vals war, konnte ich online in der Architektur-Zeitschrift «Hochparterre» unter dem Titel «Blitzabbruch in Vals» lesen: «Während das Verfahren zum Schutz eines historischen Bauernhauses in der Bündner Gemeinde Vals lief, liess es der Besitzer in einer Blitzaktion abbrechen. Der Heimatschutz prüft eine Strafklage.»

Seit rund zehn Jahren warst Du – Pius Truffer – Eigentümer dieses Hauses, und ich mag mich noch gut erinnern, wie Du mich damals um meinen Rat fragtest zu Deiner Absicht, das atehrwürdige Haus zu kaufen? Anfänglich trugst Du dich mit der Idee, es für das zu jenem Zeitpunkt noch gemeindeeigene Unternehmen Therme, dessen Verwaltungsratspräsident Du warst, zu erwerben. – Wir waren einer Meinung: Das schon lange leerstehende Haus galt es um jeden Preis zu erhalten und zu schützen. – Mit Deinem schliesslich privaten Kauf wähte ich das Haus in guten Händen, obwohl Du mir damals sagtest, dass ein weiterer Interessent – der heute weltberühmte Operntenor Jonas Kaufmann – schon fast handelseinig geworden sei mit den Geschwistern Stoffel. Aber Du konntest den ultimativen Verhandlungstrumpf aus dem Ärmel schütteln: Als

Bub warst Du bei «ds Hansjörisch uf Fleis uuf Chnächtli» gewesen.

Hätte mir damals jemand gesagt, der Pius werde dieses wundersame Haus eines Tages abrufen und schreddern lassen, hätte ich dies dem besten Hellseher nicht abgenommen. Denn für Leute, die Dich jetzt nur gerade auf Deine Abbruchtat reduzieren, könnte ich leicht den Nachweis erbringen, dass Du vor nicht allzu langer Zeit Aussagen gemacht hast, die belegen, dass Du in unserem kulturellen Erbe durchaus einen Wert erkennen kannst.

So erinnere ich mich, wie uns noch vor der Einweihung der neuen Therme das «Architektur Forum Zürich» zu einer Präsentation einlud, und neben dem Architekten durften auch wir beide etwas sagen. Und da umschriebst Du unsere Zielvorstellung mit den heute unglaublichen Worten: Wir Valser hätten die Therme, wie unsere Urväter die Kirche für die Ewigkeit gebaut.

Mit unserem Bad wurde Vals weltberühmt, auch der Valser Stein entwickelte sich zum Exportschlager. Und so konntest Du am «Symposium international du tourisme» in Zermatt ein Referat halten, in welchem Du am 5. Februar 2004 einige Aussagen machtest, die mir wichtig scheinen für diesen Brief. – Du redetest davon, dass «small beautiful» sei, und dass auch «Verkehrsvereinli» durchaus gute und professionelle Arbeit leisten könnten.

Es gelte, an die eigenen Werte zu glauben. Zitat: «Wir müssen lernen WIR zu sagen. (...) Und natürlich ist es ein Unsinn, wenn wir jetzt hingehen und spezielle Häuser, ausgerichtet auf die Bedürfnisse des Besuchers, bauen. Damit würde jeder Ort seiner Seele beraubt und austauschbar mit allen andern Orten. (...) Wir müssen

stolz sein – auf unser Leben im Dorf, auf unsere Tradition. Suchen wir das Spezielle in uns und zeigen es dem Gast in seiner schönsten Form: «Schau, das ist meine Welt, ich bin stolz darauf und habe es in einer besonders schönen Art für Sie bereitgestellt.»

Ja, da hattest Du mit deiner letzten Aussage einen Gedanken aus Peter Zumthors Therme-Leitbild sehr eloquent beherzigt. – Deinen Gesinnungswandel gegenüber dem Haus vernahm ich erstmals am 28. Februar 2017: Ein gebürtiger Valser, den Du für sein Wissen und Können sehr schätzst, schrieb mir in einem E-Mail unter anderem: «Ich hatte kürzlich ein wenig erbauendes Erlebnis: Bei einem Ausflug ins Valser Skigebiet musste ich mit Entsetzen feststellen, dass mein Valser Lieblingshaus, das schönste und wohl älteste Haus in Leis, abgebrochen wird! Ist den Valsern denn nichts mehr heilig? – Mit traurigen Grüssen J.» – Angehängt war dem Schreiben ein beseeltes Bild des Hauses von Alois Carigiet und ein aktuelles Foto mit Bauprofilen.

Ich möchte mich nicht zum Richter aufspielen, aber die wichtigsten Fakten müssen auf den Tisch, zumal es sich hier um einen offenen Brief handelt. – Am 20. September 2018 hat sich der «Bündner Heimatschutz» an die Regierung des Kantons Graubünden gewendet und zum geplanten Abbruch Stellung genommen. Dieses Schreiben ist wichtig für eine sachliche Diskussion, deshalb erlaube ich mir ein längeres Zitat aus diesem Gesuch. – Zumal Du in Deinem Zermatter Referat ja ganz stolz verkündet hast, ich zitiere Dich: «Bereits zwei Jahre nach der Eröffnung 1996 wurde das Gebäude unter Denkmalschutz (!) gestellt. Peter Zumthor hat mit dem Bad – ich denke sein Meisterstück

bis heute – alle namhaften internationalen Preise gewonnen. Wen wundert es, dass auch die ökonomische Seite stimmt.»

Jetzt aber zum Schreiben des «Bündner Heimatschutz» an die Regierung. – Unter dem Zwischentitel «Schutzvermutung bestätigt», steht da zu lesen:

«Beim Bau auf Parzelle Nr. 3901 handelt es sich um ein Bauernhaus, das vermutlich im frühen 18. Jahrhundert zum damals üblichen Doppelhaus erweitert wurde. Von der barocken Substanz blieb bis heute ausserordentlich viel in ungewöhnlich authentischem Zustand bewahrt: der Baukörper, die Fassaden, die Seitenhaube und die Holzkonstruktion des Dachs. Die Fensterbänder zeigen zeittypische Zahnschnittfriese, die originalen Fensteröffnungen zwischen den Friesen sind weitgehend erhalten oder neben den nachträglich vergrösserten Fenstern noch gut ablesbar. Die Dachpfetten und die Trägerbalken der Laube an der Südwestfassade sind an den Enden alle mit den zeittypischen Pferdekopfschnitzereien verziert.

Im Kern der barocken Anlage stecken ältere Teile. Der südwestliche Keller ist turmförmig und hat schartenförmige Fensteröffnungen – beides Elemente, die ins späte Mittelalter weisen. Über diesem turmförmigen Untergeschoss ist auf der Talseite unter der Holzverschalung der Fassade ein schmalerer einräumiger Strickbau zu erkennen. Hier darf man ein kleineres Bauernhaus vermuten, das später zur heutigen Doppelhausanlage erweitert wurde.

Das Haus hat einen hohen Seltenheitswert. Es gibt im ganzen Lugnez kaum mehr unberührte Häuser dieser Art. Zu-

dem liegt es 1535 m ü. M. und ist damit ein wichtiger Zeuge der frühen dauerhaften Besiedlung des Tales, auf dieser Höhe. (...) Der Eigenwert des Gebäudes wird durch dessen hohen Situationswert noch unterstrichen. Durch seine exponierte Stellung am Rande des Weilers kommt ihm im Ortsbild des Weilers eine hervorragende Bedeutung zu.»

Jeder Anwalt sagt mir, dass Du, Pius, dies alles gewusst haben musst, und dass Du mit dem Abbruch des Hauses, den Antrag des «Bündner Heimatschutz» zur «Unterschutzstellung» vorsätzlich zunichtegemacht hast. Zitat:

«Das zur Diskussion stehende Gebäude steht in der Dorfkernzone von Leis, wo laut geltendem Baugesetz erhöhte Qualitätsansprüche gelten (Art. 34 BauG), und es ist als einziger Profanbau des Weilers gar mit einer Schutzbestimmung belegt. Seine Qualifizierung als «erhaltenswerte Baute» zwingt dazu, «die wesentlichen Elemente der äusseren Erscheinung bei Umbauten zu erhalten.» (Art. 60 BauG) Aufgrund dieser Bestimmungen allein dürfte dem vorliegenden Baugesuch nicht stattgegeben werden.»

2017 hat die kantonale Denkmalpflege das Gebäude inventarisiert und als Schutzziel den weitgehenden Erhalt des Bauwerks definiert. Seitens der Gemeinde wäre es angezeigt gewesen, für das Haus unter Anwendung von Art. 17 BauG eine Schutzverfügung zu erlassen. Dies wurde bis heute, soweit uns bekannt, unterlassen.»

Pius, wenn Du mir nun sagtest, die Gemeinde habe ja alles bewilligt, dann hielte ich Dir entgegen, dass Du dich hinter dem Gemeinderat gleichwohl nicht verstecken kannst. Denn schon lange hat sich in

unserem Tal Angst und Resignation breitgemacht. Und niemand getraut sich mehr etwas zu sagen, unser Dorf ist erstarrt und versteinert.

Ich bin traurig – Pius – was haben wir doch nicht alles zusammen erlebt. Gemeinsam gingen wir auf Bergtouren, als Freunde standen wir auf dem Matterhorn. – Und magst Du dich noch erinnern, wie sich auf einer Skitour in Zerfreila unter unseren Füssen eine Schneebrettlawine löste, und wir uns auf dem immer schneller gleitenden gigantischen Teppich, wie durch ein Wunder noch retten konnten. Bei der Talfahrt erst sahen wir das Ausmass der Lawine – aus dieser «Loubena» wären wir ganz bestimmt nicht «läbet» herausgekommen.

Das Risiko hast Du immer gesucht. – Urplötzlich klebst Du mutterseelenallein in den extremsten Wänden, als gelte es, im Leben primär den Tod immer wieder zu besiegen. Du warst schon Präsident des Verwaltungsrats der Therme und mehrfacher Familienvater, da wolltest Du auch noch Bergführer werden. – So erinnere ich mich noch gut an jene tragische Begebenheit in der Val Maighels, wo Du als Bergführer aspirant mit Deinen Aspirantenkollegen plötzlich von einer Gewaltlawine vom Piz Nurschallas herunter überrascht wurdest. Zwei Deiner Kollegen aus dem Wallis, die unmittelbar neben Dir standen, wurden mitgerissen und verschüttet, und Du hast mit Deinen langen Armen während Stunden blindwütig gegraben, und so ist es euch gelungen, sage und schreibe fünf Meter tief unter dem Schnee, den einen Kameraden noch lebend zu bergen. – Ein ganzes Jahr lang hattest Du vom Graben eine lädierte Schuiter – damals warst Du für mich ein Held.

Und jetzt? Was gilt es zu bedenken?

Ich erinnere mich, wie Du mir eines Tages von Deinem Vater mit seinen dreizehn Geschwistern erzähltest, dass kaum alle eigene Schuhe besessen hätten. Da wurde mir bewusst, wie einfach unsere Vorfahren gelebt haben. «Hent wr no Rappa?» So lautete damals die Frage, ob noch etwas im Geldsäckel sei, um eine längst fällige Rechnung bezahlen zu können. – Und noch etwas kommt mir in den Sinn: Kurz nach der Eröffnung der Therme wolltest Du das Haus, das Ihr von Euren Eltern geerbt hattet, mit einem guten Architekten renovieren. Doch dieser bedeutete Dir, dass es von Vorteil wäre, das Gebäude aus den Sechzigerjahren durch ein neues zu ersetzen. – Dieser Vorschlag traf Dich wie ein Blitz, denn Dein Vater hatte dieses zweckdienliche Haus selber entworfen und eigenhändig erbaut gehabt. Deine Antwort kam umgehend: Aus Dankbarkeit und Respekt für Deinen Vater brächtest Du es nicht übers Herz, dem Haus etwas anzutun! – Dein Entschluss berührte mich, es steht noch immer – sanft renoviert.

Mich in Dich einführend, schreibe ich Dir hiermit meinen letzten Gedanken: Hätte ich selbst diesen Akt der Zerstörung verbrochen, müsste ich es hinnehmen, wenn man mir sagte, ich hätte die Kultur unserer Vorfahren verraten.

Aus meinem altehrwürdigen Haus auf der Rufena grüsst Dich

Dein einstiger Weggenosse
Peter

*Bildlegende Seite 10 und 11: «Leis»,
Alois Carigiet, Aquarell mit Bleistiftzeichnung*



Pohl

Leis

AL

Leis

14.10

72



**Ehrung einer facettenreichen
Künstlerin: Bündner Kulturpreis
für Corin Curschellas**

Hätte er uns gefragt, der Bündner Regierungsrat, wir hätten alle sofort zugestimmt. Die im Kanton hocherwünschte kulturelle Teilhabe ... Corin hat sie auch im Kleinen vorgelebt und uns im Forum Vals zum Hören und Mitsingen animiert. Dabei hat sie Professionelles (sie selber), Amateurhaftes (z. B. ich) und Halbprofessionelles (die CLAP-Gruppe) geschickt kombiniert.

Und schliesslich – ein weiterer Anspruch im Kanton – hat sie die regionale Vielfalt berücksichtigt und zudem mit der internationalen kombiniert. So hörten wir neben rätoromanischen, deutschen und italienischen auch englische und spanische Lieder. Deshalb lasen wir die Meldung hochofren:

«Die Regierung verleiht den Bündner Kulturpreis 2018 an Corin Curschellas. Die Musikerin aus Rueun ist Sängerin, Komponistin, Forscherin, Bandleaderin, Schauspielerin und Förderin. Corin Curschellas ist eine grosse Stimme Graubündens und der Weltmusik. Der Preis ist mit 30 000 Franken dotiert.» (Verlautbarung der Bündner Regierung, cit. Bündner Tagblatt 19.01.2018)

An der Preisverleihung vom 15. Juni, im Dominikanerinnenkloster von Ilanz, nahm deshalb eine grosse Forum-Delegation teil. Das wurde von den übrigen Anwesenden wahrgenommen.

Corin ist mir in Vals zuerst als Schauspielerin in Peter Schmidts «AMSTRAND», dem Festspiel zum Jubiläum der Walservereinigung, aufgefallen. Dann wurde sie Mitglied der ersten Stunden von Forum Vals und hat seither zusammen mit ihrem CLAP-Quartett a cappella viele unserer Anlässe bereichert. Das eindruckliche Spektrum künstlerischer Beiträge, ihr Engagement zur Bereicherung des Kulturangebots und Bewahrung des einheimischen Liedguts ist mir erst in der Laudatio anlässlich der Preisverleihung voll bewusst geworden.

Zum Jahreswechsel 2018/19 zeigte das Frauenkulturarchiv Graubünden in Chur zudem eine Ausstellung zu Corin. Dort ist mir klar geworden, wie früh ihre künstlerische Karriere begann (1975), wie vielseitig (siehe ‚Verlautbarung‘ oben) und grenzüberschreitend (auch geografisch: Berlin, New York, Paris, Kunming ...) sie dasteht.

So – jetzt hör‘ ich den bubenhaften Michael von der Heide auf YouTube. Er singt das von Corin komponierte «Jeudi amour». Das Liebeslied hätte, meint ein Insider, die Regierung bei ihrer Entscheidung überzeugt.

Jean-Pierre Wolf

Nahrhaftes für Leib und Seele: Die Forum-Spensen

Luca, der nach der Meinung seiner Grossmutter noch gar nicht weiss, was er redet, springt auf und ruft, da wir doch plötzlich alle sterben könnten, sei es besser, alles auszuräumen, zu essen und zu trinken, bis wir platzen. (Giovanni Orelli, Der lange Winter, S. 57)

Die Einrichtung der Spensa im Forum Vals ist kein Kind der Angst vor einem schrecklichen, alles Leben auslöschenden Ereignis – im Gegenteil. Und die Liebe zu Fast Food, Junkfood, dem Hamburger, wird dabei nie zelebriert. Dazu die neuste Statistik: Amerikaner verwenden täglich 62 Minuten für Essen und Trinken, Franzosen brauchen dazu im Durchschnitt 133 Minuten. Und eine einzige Forum-Spensa dauert gut und gerne vier Stunden oder länger (unveröffentlichte Erhebung des Autors).

Das Format: Eine Abend-Einladung an den Essenstisch eines Forum-Mitglieds. Es wird kein Fünf-Gang-Menü erwartet. Teilnehmende beteiligen sich mit einem Unkostenbeitrag an den Ausgaben von 20 Franken. Es können auch Nicht-Mitglieder aus der Forum-nahen Community mitgebracht werden. Je nach Platzverhältnissen ist die Teilnehmerzahl allerdings beschränkt. Man sitzt zusammen, isst, trinkt und redet miteinander. Kein vorgegebenes Thema. Keine Output-Vorgabe.

Die Spensa ist unkompliziert. Sie fördert den Austausch. Spontane Ideen, Phantasien und das Ausloten von Möglichkeiten

haben freien Lauf. Einmal erschien einer als Panzerknacker verkleidet. Randthemen («Wann geht sie hops, die Herrschaft der Plutokraten, Phallbauer und ihrer lammfrommen Anhänger?») und aktuelle Informationen («Wie geht's euch so? Was beschäftigt dich gerade?»), alles hat Platz.

Im letzten Jahr fand am 9. Februar eine Fasnachtsspensa bei Ursula im Rota Häärd statt. Ein proppenvoller Essraum. Angeregte Gespräche über alle Ecken. Und beim Apéro auf dem Vorplatz gab es das Ständchen einer einheimischen Clique.

Auch bei Silvia an der Valéstrasse am 9. Juni war der Empfang von der Gastgeberin sorgfältig geplant, die Tafel schön gedeckt und die Abfolge der feinen Kulinarik perfekt.

Wir danken den beiden Gastgeberinnen für diese Anlässe, Gelegenheiten zur Freundschaft und für all die guten Sachen auf den (Story-)Tellern.

Jean-Pierre Wolf





«midadas | Wandel» – Vals Dorfansichten und Blickpunkte

Das Forum Vals hat sich von der Ausstellung «midadas | Wandel» der Casa d'Angel, dem Kulturhaus der Lumnezia, inspirieren lassen. Am 30. Juni luden wir zu einem Nachmittagsanlass samt kurzem Dorfspaziergang ein. Wir, Erica Schmid Caprez und ich als Gastgeberinnen, empfangen beim Wohn- und Pflegehaus Vals etwa 25 Teilnehmende.

Vor dem Wohn- und Pflegehaus waren vier Vals Dorfansichten ausgestellt: Zwei Aufnahmen von Ernst Brunner der Jahre 1942 und 1944 sowie zwei entsprechende, aktuelle Aufnahmen von Odi Schmid. Markus Berni hatte eigens für diesen Anlass eine Präsentationsstaffelei aus Holz angefertigt.

Die Dorfansichten boten Gelegenheit, über früher und heute zu sprechen. Die Zeitzeugen Käthi Jörger-Berni und Markus Berni-Bianchi, beide zu Beginn der 1940er Jahre in einem der abgebildeten Häuser in Glüs und in der Euja geboren, erzählten aus dem Leben von früher und über die geschichtliche Entwicklung bis in die heutige Zeit. Folgende Fragen wurden angesprochen: Wovon haben eure Familien früher in Vals gelebt? Wie wurden Haustiere gehalten und wie war das Bauernleben? Gab es damals schon elektrisches Licht? Wie war das mit dem Plumpsklo? Welche Eindrücke hinterliessen die grossen Lawinen von 1951?

Im Weiteren thematisierten wir den Aufbruch von Vals, der mit dem Bau des Zervreila-

Staudammes seinen Anfang nahm. Fortgesetzt wurde der Dialog mit der Frage nach dem Neubau des Hotels und des Bads in den Sechzigerjahren, den Gästen, die Vals aufsuchten, sowie der Inbetriebnahme der Vals Sankt Petersquelle. Diesem Aufbruch und Aufschwung wurde 15 Jahre nach Inbetriebnahme der durch Peter Zumthor 1996 neu gebauten Therme ein Ende gesetzt, was allein anhand der rückläufigen Zahlen der Bettenbelegungen in den letzten Jahren eindeutig aufgezeigt werden kann.

Nach dem äusserst spannenden Austausch vor dem Wohn- und Pflegehaus führte der Spaziergang die Anwesenden über den Dammweg zum Dorfplatz. Auch hier bot sich Gelegenheit, Dorfansichten von damals aufleben zu lassen. So waren die Pflasterung des Platzes, der Umbau der Kirche und die umgebenden Häuser Gegenstand der Diskussion.

Der Spaziergang endete nach unserem Aufstieg über die Gasse im Garten des Hotel Valserhof. Die Bilder von Brunner und Schmid wurden dort wieder aufgestellt und die Dorfansichten konnten vom Aussichtspunkt des Valserhofs nochmals betrachtet und diskutiert werden.

Abgerundet wurde der kleine, feine Anlass mit geselligem Beisammensein im Hotel Valserhof und mit dem Löschen des Durs-tes nach so vielem Erzählen, Diskutieren und Austauschen. Die Teilnehmenden werden sich gerne ans Erlebte zurückerinnern.

Ursula Berni





Fotografie Copyright: Priska Ketterer / Lucerne Festival

Fortissimo und Pianissimo – mit uns im KKL

Im Konzertsaal von Jean Nouvel in Luzern haben wir konzertiert. Über 400 Hände, 50 davon vom Forum Vals, schraffierten das KKL: Fritz Hausers «Schraffur für Gong und KKL» eröffnete am 26. August den Erlebnistag des Lucerne Festivals.

Der Perkussions- und Klangkünstler aus Basel arbeitet mit dem Raum. Als Meister der Reduktion wagte er es, ein Schraffierwerk mit Laien aufzuführen. Unsere Instrumentenkombination: ein eigens gefertigter, geriffelter Schlagzeugstock aus Holz, dazu ein Essstäbchen aus Plastik.

Gute Beziehungen brachten uns nach Luzern. Fritz Hauser, Composer in Residence am Lucerne Festival 2018, ist seit Jahren mit Vals verbunden, schliesslich ist er der Komponist der Klanginstallation in der Therme. Forum-Mitglied Marcella Tönz-Mina, langjährige Mitarbeiterin beim Kinder- und Jugendprogramm des Lucerne Festival, schaute, dass alles klappt.

Am Geschehen: Die meisten Teilnehmenden, darunter auch Kinder, sind aus der Umgebung. Wir vom Forum können nur an zwei Proben mitmachen. Schön verteilt über die 15 Gruppen – angeführt von je einer Teamleitung, alle ProfischlagzeugerInnen – schaffen wir den Einstieg. Der ganze

Konzertsaal wird einbezogen, für das Bespielen der höchsten Balkone braucht es aber schon ein paar BerglerInnen.

Fritz Hauser will über akustische Ereignisse den Konzertsaal erlebbar machen. Entsprechend arrangiert er die Einsätze der ringsum auf den Balkonen gereihten Schraffiergruppen, bis alle zusammenwirken. Für uns gilt: gut schauen und hören, kein wildes Drauflos, Konzentration auf das Wann und Wie, Feingefühl fürs Riffeln entwickeln, sich verbinden mit dem Instrument, der Gruppe, dem Raum.

Nach der Generalprobe am Samstagnachmittag kritisiert unser Klangmeister humorig allerhand Sololäufe und individuelle Akzente – es fehlt ihm noch das homogene Zusammenspiel. Und ja, auf dem Weg von den Balkonen zur Bühne ist noch eine unkoordinierte Lauferei feststellbar. Nicht umsonst gibt es einen Dresscode: bunt-, aber unifarbene Kleider, Schuhe ohne gefährliche und laute Absätze. Dann der Durchbruch, das Einspielen am Sonntagmorgen läuft rund.

Die Aufführung: Fritz Hauser, solo auf der Bühne, schraffiert seinen kleinen Gong. Daneben Partitur und Stoppuhr. Doch es bleibt uns rätselhaft, wie er von da unten unsere auf den vier Balkonen verteilten Teamleader anleitet.

Mit dem Essstäbchen über die geriffelte Fläche des Holzschlegels fahren hat etwas Archaisches und Meditatives: langsam, schneller, lauter, leiser, heller, grösser, voller. Es tönt, klingt, flirt, rauscht, zirpt. Wir schraffieren auch die Geländer mit ihrem Resonanzkörper und eigenen Klang. Von den Balkonen herab umspielt eine Glocke von Klangereignissen das Publikum im Parkett (ob das Gebotene die Zuschauer erreicht und fasziniert, bleibt für uns offen).

Nur im Zusammenspiel werden wir Teil des Ganzen. Schliesslich bewegen wir uns schraffierend über die Treppen hinab und auf die Bühne zum Finale mit Crescendo und Diminuendo. Rhythmisch getragen – alles ist Klang und Musik. Stille. Wunderbar.

Von unserem Kulturwochenende in Luzern bleibt uns ebenfalls unvergesslich: Die Stadtführung von Romano Mina-Tönz – Apéro im Wilden Mann und Nachtessen in der zugehörigen Taverne – und natürlich die Uraufführung von Fritz Hausers «Rundum». Übrigens, unsere Schraffurinstrumente vom Konzert durften wir mit heimnehmen.

Erica Schmid Caprez



Rundum gelungen – wie weiter?

Das Plakat für den 27. Oktober liess die Leute wissen: Der diesjährige Dorfdialog des Forums findet ganz nach dem Motto Austausch/Ustüüscha statt. Mitnehmen: ein Tauschobjekt!

Ziehen wir Bilanz, war der Anlass wunderschön – lebendig, lehrreich, vergnüglich. Auch Kinder waren dabei und hatten ihren Spass. Für einmal engagierten wir mit dem Theaterpädagogen Marcel Wattenhofer einen externen Animator. In Interaktionsspielen wurde experimentiert, kooperiert und gelacht. Zum Beispiel erzählten wir uns zu zweit – und zwar simultan – etwas über das eigene Mitbringsel und waren so

beim Reden und Zuhören gleichermaßen gefordert. In Gruppen hoben wir ein Glas Wasser auf einem Leintuch vom Turnhallenboden und verschoben uns so, dass keinerlei Scherben und fast keine Wasserrutschen die Folge waren.

Dann sind wir ausgeschwärmt und haben mutig an zufällig gewählten Haustüren oder doch lieber an Türen von vertrauten Gesichtern geläutet: Platz nehmen, zusammen reden, Gaben tauschen, Selfie machen, an Laura schicken. Zurückkommen in Begleitung der Tauschpartnerinnen und -partner. Tatsächlich kamen trotz des Schneefalls etwa zwei Dutzend weitere grosse und kleine Gäste zum Forum-

anlass. In Holzharassen wurden die Gaben ausgestellt: hausgemachte Guetkli, Konfi, Eier, Spielzeugauto, Raumduft, Krimi, eine vom Schnee gebrochene Rose mit Knospen und manches mehr.

Für die Schlussrunde vor dem feinen Grillschmaus versammelten wir uns im Kreis und amüsierten uns mit den projizierten Selfies der vielfältigen Austauschbegegnungen im Dorf. Wer Lust hatte, durfte seine Geschichte dazu erzählen.

Dieses bunte Miteinander sorgte rundum für positive Gefühle und vertrauensbildende Dialoge. Dennoch hatten wir uns mehr Resonanz und Teilnahme im Dorf auf unsere Einladung erhofft. Mag sein, dass genauere Informationen über unseren Anlass nötig gewesen wären.

Fakt ist: Mit unseren öffentlichen Veranstaltungen gelingt uns keine Revolution im Dorf. Wir wünschen uns aber seit Jahren, dass endlich ein Wandel bezüglich Dorfgeist, Gemeinwohl und im politischen Gefüge feststellbar wäre. Dafür engagieren sich viele von uns unablässig mit Kopf und Herz.

So dürfen wir alle unsere öffentlichen Veranstaltungen, auch die gemeinsamen mit der Kulturstiftung, in ihrer schönen Andersartigkeit als gelungen bezeichnen: Der «magaari»-Anlass mit Nachbargemeinden, der Racletteabend mit dem Kasperlitheater, der Dorfdialog mit Valser GemeindeexponentInnen rückten jeweils wichtige gesellschaftspolitische Fragen impulsreich ins Licht. «Dr Tood im Fass» und unser Tauschanlass spielten hingegen mehr auf der Herz- und Bauebene.

Allerdings – und das betrübt keineswegs nur Forummitglieder – die unseligen Machenschaften und Machtverhältnisse im Dorf sind nach wie vor nicht abgewendet.

Wie wollen wir als Verein weitermachen? Nur für uns, im Sinne von «lustig sind wir selbst»? Oder wollen wir, weil wir das Dorf lieben, erst recht öffentlich an einer erwünschten Zukunft bauen? Oder wäre zum Ausgleich mal wirklich etwas Radikales notwendig? Auf jeden Fall werden wir unsere Grundhaltung nicht preisgeben und uns weder verbiegen noch anbiedern.

Erica Schmid Caprez



Von Engelsschleiern und Teufelsbraten: Advents-Forum in Leis

Es herrscht klirrende Kälte am Valsler Dorfbrunnen. So manche haben wohl den Drang loszuziehen, in der Hoffnung, dass etwas Bewegung die Körpertemperatur steigen lässt. Eisige Luft streicht übers Gesicht, Schnee knirscht unter den Füßen, und der Sternenhimmel nimmt einem fast den Atem.

Nach einem angeregten Apéro im Ganni werden wir in zwei Gruppen aufgeteilt – einmal «ichi», einmal «us» ... Es sind typische Valsler Begriffe; ichi bedeutet taleinwärts und us somit talauswärts.

Es wird eine Bildkarte verteilt mit zwei Fotografien. Für jede Gruppe gilt es nun, zu einem dieser Bilder spontan eine Geschichte zu erzählen. Eine Auflösung folgt später.

Die Organisatoren haben anscheinend nicht mit den intelligenten und schnellen Hinweisen aus der ersten Gruppe gerechnet. Die 1968 geborene Kinderschar war vielleicht unterwegs zum Singen. Wahrscheinlich zogen sie von Haus zu Haus, wie es später Brauch wurde am Dreikönigstag. Nur muss dies ein anderer Anlass gewesen sein, entdeckt man doch auch Indianer-Kopfschmuck und auch die vermeintlichen Engelsschleier entpuppen sich bei genauerer Betrachtung als Styroporketten. Warum die Mürta nicht wirklich glücklich in die Welt hinaus-

schauen, kann uns aber selbst ein Zeitzeuge nicht erklären.

Nach dem kreativen ersten Teil genießen wir gemeinsam ein reichhaltiges Raclette, mit bunten Zutaten, mundelem Wein und lockeren Gesprächen.

Dramatischer wird es dann mit dem zweiten Bild, das «e narra Ggütsch» nahe der Gletschermühle abbildet. Da brennt die Kreativität mit den «Forumlern» fast durch: vom Schneeberg zum küssenden oder schreienden Wal, bis zum Teufel, der den Stein zur Gletschermühle geschleppt hat ... Und falls er heute noch dieser Last lebt, so ist er wahrscheinlich unlängst wieder kurz rausgekrochen, um in Leis etwas Unfug anzustellen ...

Die Themen am Tisch bleiben «teuflich» und führen über die Politik von Trump zu Blocher und wären dabei wohl endlos geworden, wenn da nicht Anke mit der Dessertkarte abgelenkt hätte, beziehungsweise mit dem teuflischen Schlummertrunk in Form eines Enzians.

In der Zwischenzeit sind in Leis die Lichter ausgegangen. Nur der leuchtende Christbaum neben dem Chappeli erinnert daran, dass Weihnachten vor der Türe steht. Mit diesem Gedanken begeben sich alle auf den Heimweg, die einen ichi und die anderen us.

Marcella Tönz



Jahresrechnung 2018

ERFOLGSRECHNUNG	31.12.2018
Ertrag	in CHF
Mitgliederbeiträge	4'560.00
Gönner	100.00
Spenden	150.00
Ertrag aus flüssigen Mitteln	0.00
T-Shirtverkauf	36.54
Total Erträge	4'846.54

Aufwand	
Anlässe	4'360.90
Aufwand Vorstand	76.80
Verwaltungsaufwand	58.40
Webauftritt	131.30
Postspesen	127.20
Übriger Betriebsaufwand	299.20
Total Aufwand	5'053.80

Erfolg (Verlust/Gewinn)	- 207.26
--------------------------------	-----------------

BILANZ	31.12.2018
Aktiven	in CHF
Flüssige Mittel	6'079.59
Aktive Rechnungsabgrenzung	190.00
Total Aktiven	6'269.59

Passiven	
Fremdkapital	0.00
Passive Rechnungsabgrenzung	380.00
Eigenkapital	6'096.85
Jahreserfolg per 31.12.2017	- 207.26
Total Passiven	6'269.59

Jahresbudget 2019

BUDGET	2019
Ertrag	in CHF
Mitgliederbeiträge	4'500.00
Gönnerbeiträge	100.00
Spenden	100.00
Total Erträge	4'700.00

Aufwand	
Anlässe	5'100.00
Aufwand Vorstand	180.00
Verwaltungsaufwand	100.00
Webauftritt	140.00
Übriger Aufwand	100.00
Postspesen	80.00
Total sonstiger Aufwand	600.00

Total Aufwand	5'700.00
Jahreserfolg	- 1'000.00

Mitgliederstand 31.12.2018
53 Mitglieder, 3 Gönner

Mitglieder-Workshop, 23. März 2019

Wie weiter? Wofür wollen wir uns engagieren?

Besuch Ausstellung von Ruth Rieder, Galerie Kriens, 30. Mai 2019

Konzert «Spettro» mit Fritz Hauser, 17. August 2019

Veranstalter: Adrian Vieli unterstützt durch Forum Vals

Themenabend im Advent, 14. Dezember 2019

Besinnliches Beisammensein, kann durchaus kreativ sein. Programm folgt.

Weitere Ideen/Anlässe, noch ohne Datum:

Spensa

Zusammenarbeit mit Casa d'Angel

Dorfdialog

Kräuter-Ausflug mit Daniel Huber

Vortrag Rainer Schweizer

Impressum

Ausgabe Nr. 7

Forum Vals, Valléstrasse 155B, 7132 Vals

www.forumvals.ch

PC 60-600183-8

Layoutkonzept: Laura Berni Meyer, Vals

Gestaltung: Adrian Vieli, Laura Berni Meyer

Lektorat: Vorstand Forum Vals

Fotos: Adrian Vieli, Vals

Druck: comunicaziun.ch, Ilanz



Säge-Mehl
Forensik-Gebiet
Wohl-Gestalt

«Hansjörisch Huss» – Ein Komposita-Requiem

Spuren-Suche
Frevel-Tat
Säge-Zahn

Zerstörungs-Wut
Sarg-Nagel
Splitter-Teile

Fein-Stoffliches
Bau-Denkmal
Ketten-Säge

Hohn-Gelächter
Kultur-Gut
Stein-Pulver

Ahnen-Verrat
Tat-Sache
Leer-Stelle

Schön-Gestalt
Ast-Loch
Abbruch-Orgie

